

TRIEFER Anzeiger



Ausgabe 0/94

Mitgliederblatt der Schützengilde 1418 zu Bernau e. V.

Schützenfeste im Wandel der Zeit

"Laßt uns im fröhlichen Verein der edlen Waffenkunst uns weihn." - diese Zeile aus unserem neuen (alten) Schützenlied drückt im wesentlichen das aus, was die Mitglieder der Schützengilde als das besonders Verelnigende empfinden.

Was es die "Waffenkunst" die in "grauer" Vorzeit über Sein oder Nichtsein unterschied, so ist es heute doch vorrangig der "fröhliche Verein", dem wir Zuspruch und Zulauf zu unserer Gilde verdanken. Welch hohe Meinung über die Waffenkunst der alten Deutschen bestand, sagt ein Satz des Papstes Sixtus V: "Die deutschen Knaben lernen eher reiten als reden und erlangen eine unbegreifliche Gewandtheit in der Waffenführung."

Im frühen Mittelalter waren es die Kampfspiele mit der Lanze hoch zu Roß, Turniere genannt. Diese Waffenspiele waren ausschließlich dem Adel vorbehalten. Erst mit dem Aufblühen der Städte und des freien Bürgertums erhielten die Bürger das gleiche Recht. Jeder wehrfähige Bürger hatte nun das Recht und die Pflicht, Waffen zu tragen.

Die "streitfähigen" Bürger wurden SCHÜTZEN genannt. In der Zeit der Zünfte finden wir Schützenbruderschaften, die von den Stadtbehörden eifrig gefördert wurden. Der heilige Sebastian, der seinen Tod

Handwritten text and signatures, including a date: 24. September 1891.

Noch ersuchen wir Einen Wohlloblichen Magistrat um Unglücksfällen vorzubeugen den Ausruf, so wie andere, hier nötige Sicherheit und Maßregeln zu veranlassen.
Bernau, d. 27. September 1841

Die Schützengilde
gez. ... auch damals mußte man schon das "Ordnungsamt" bemühen, wenn man zum Schützenfest in die Öffentlichkeit wollte ...

durch Pfeile fand, war ihr Schutzheiliger. Die Schützengilden pflegten ihre besonderen Rechte und Freiheiten. Sie hatten ihre besonderen Schießhäuser und veranstalteten zu gewissen Zeiten des Jahres ihre Schützenfeste, die zu den interessantesten und eigentümlichsten Volksfesten der Zeit gehörten.

Wollten die Bürger der Stadt Bernau ein Schützenfest veranstalten, so wurden nicht nur die umliegenden Städte mit ihren Bürgern und Gilden eingeladen. Es trugen Boten des hohen Rates, sogenannte Ausrufer, die Kunde von dem bevorstehenden Er-

weiter Seite 4

EDITORIAL

Liebe Schützenfreunde und -freundinnen,

ist es manchem von Euch nicht auch schon so ergangen: Die Verpflichtungen im Beruf und in der Familie haben uns wieder so sehr in Anspruch genommen, daß für den diensttäglichen Besuch des Vereinslokals keine Zeit mehr bleibt. Nach zwei, drei Wochen knappst man sich ein paar Stunden Zeit ab und sieht mal rein - und rein zufällig ist kein Spartenleiter oder Vorstandsmitglied an diesem Abend anwesend. Und noch zwei Wochen später bekommt man mit, daß man schon wieder eine Fete, einen Lehrgang, ein Wettschießen verpaßt hat, weil man nicht informiert war. Und auch das inzwischen zwei Gildenmitglieder mit dem schönen Titel "Landesmeister" protzen können, erfährt man eher so nebenher ein paar Monate später...

Sicherlich, die Spartenleiter könnten ihre Aktivitäten etwas rechtzeitiger in etwas größerer Runde bekanntgeben und sicherlich sollte, könnte, müßte man auch zwischendurch mal außerhalb der Vereinstreffs einen Blick auf die Info-Tafel im Vereinslokal werfen - wenn man

es nicht zwischendurch halt immer wieder vergessen würde. Nun, das vor Euch liegende Blatt ist ein Versuch, hier etwas Abhilfe zu schaffen. Es soll nicht nur über die Aktivitäten der Sparten und einzelner Vereinsmitglieder informieren und an Termine erinnern, sondern es soll auch Platz bieten für Beiträge über Geschichte und Herkunft der Stadt Bernau und ihrer Schützengilde, über waffenrechtliche und technische Fragen und sollte auch ein Podium für die Mitglieder der Gilde sein, Fragen zu stellen (und beantwortet zu bekommen) und sich zu Problemen im Vereinsleben zu äußern. Und vielleicht könnte man einige Spartenleiter sogar dazu bekommen, ihre Veranstaltungen nicht mehr ganz so chaotisch "auf Zuruf" zu organisieren. Dies alles könnte und sollte dieses Blatt sein - wenn die Mitglieder es wollen. Aber zu diesem Wollen gehört etwas mehr als nur "ja" zu sagen. Der erste und fast wichtigste Punkt wäre: Wie alles in dieser Welt kostet auch die Produktion dieses Druckwerks Geld. Und wenn man es zu Hause im Briefkasten vorfinden will, ko-

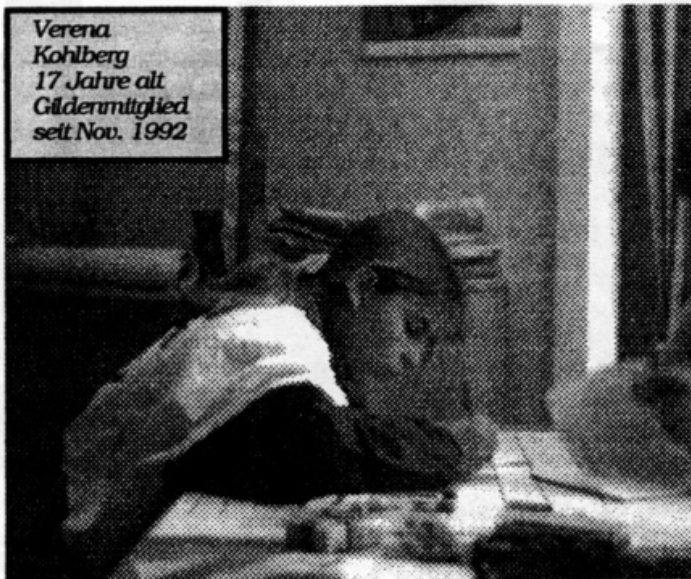
weiter Seite 2

Meine ersten deutschen Meisterschaften

Als ich erfuhr, daß ich mich aufgrund der bei den Landesmeisterschaften im März geschossenen Leistung (375 Ringe bei 40 Schuß Luftgewehr) für die DM qualifiziert hatte, war die Freude natürlich riesengroß. Die Zulassungsnorm waren 374 Ringe. Aber noch waren es Monate, die vergehen sollten, bis es soweit war. Vierzehn Tage vor der DM fand in Frankfurt/O. ein Vorbereitungslehrgang statt. Hier bestätigte sich die

dem Schießen zu halten. Tips und Hinweise gab und Ergebnisse auswertete. Auf dem Weg zum Schießstand hielten wir an vielen Ständen an, die dort von Schießsport-Firmen aufgebaut worden waren. So kam es dann, daß ich mich ein wenig mit Anschütz Junior unterhalten habe. Herrn Lippert habe ich auch gesichtet, der dort die Festveranstaltung beim in München gleichzeitig stattfindenden Walther-Cup moderierte. Nun gut, ich kam

Verena Kohlberg
17 Jahre alt
Gildemitglied
seit Nov. 1992



doch so weise Redewendung "Sport ist Mord". Ich kann Euch sagen, die Lust aufs Schießen und auf die DM ist mir erstmal deutlich vergangen. Das Training war hart und wurde noch erschwert durch die ständige Hitze, welche durchgängig 40 Grad Celsius betrug. Trotz alledem waren meine Schießleistungen recht gut. Am Donnerstag, dem 18. August sollte es losgehen. Herr Raddatz fuhr mich nach Frankfurt, wo wir sogar mal pünktlich ankamen, und von dort aus ging es mit einem Kleinbus weiter nach München. Nach 12 Stunden Fahrt kamen wir in unserer Unterkunft, einem Münchener Bundeswehr-Fliegerhorst, an. Die Unterkunft war absolut Spitze. Ich hatte mein eigenes Zimmer und so waren die Bedingungen zum relaxen ideal.

Am Freitag ging es zum Schießstand. Es war alles ziemlich beeindruckend. Jedes Bundesland hatte sein eigenes Informations- und Essenzelt, wo man sich traf, um ein Schwätzchen vor bzw. nach

also in der ersten Halle an - der Kellerhalle - wo mich lautes Klatschen empfing. Dies galt aber leider nicht mir, sondern einem Schützen, der gerade eine schöne 10 geschossen hatte. Durch diese Halle durch, und wir waren in der Kleinkaliber-Halle. Nach einigen Hinweisen von anderen Schützen auf die Frage, wo es denn zur Luft-Halle ginge, erreichten wir sie endlich. Es wurde gerade geschossen. Wenn ich jetzt diesen Artikel schreibe, sehe ich alles noch einmal vor mir und ich denke, dieses Erlebnis werde ich so schnell nicht vergessen. Also, ich komme in diese riesengroße Halle, bleibe stehen und sehe mich um. Einhundert(!) Luftwaffen-Bahnen, über jedem Stand ein Bildschirm, überall Leute - Fotografen, Trainer, Schützen - und in der Mitte eine riesengroße Leinwand, auf der die Ergebnisse angezeigt wurden. Ich war erst einmal ziemlich beeindruckt. Dann kam die Freude, daß ich hier morgen schließen darf.

Nachmittags ging ich mit meiner Startkarte (hier mußte ich übrigens un-

weiter von Seite 1

stet es nochmals. Insgesamt etwa 1,60 DM je Ausgabe. Es muß entschieden werden, ob man das aus den Mitgliedsbeiträgen finanzieren kann oder, was ich besser fände, ob jedes Mitglied die ca. 10 DM im Jahr (mit Postzustellung) extra bezahlt.

Der zweite Punkt ist: Wenn man auch das Geld hat, so hat man noch lange keine fertige Zeitung. Hier ist die bewußte aktive Mitarbeit der Mitglieder erforderlich. Zum einen im technischen Bereich, z. B. das zur Verfügung stellen von Computer und Drucker für das Layout, aber vor allem auch im ideellen Sinne. Das hieße zum Beispiel, daß die Kurzplanung von Veranstaltungen der Gilde und der Sparten auf den Erscheinungsrhythmus des Blattes abgestimmt werden müßte. Das hieße aber auch, daß einige "Stammtischquatscher" ihre Weisheiten eben mal zu Papier bringen müßten, denn ich kann das Editorial schlecht über zwei ganze Seiten ziehen,

sondern bin da schon auf Beiträge der werten Leserschaft angewiesen. Ihr seht, ganz so einfach ist es nicht. Aber was im Leben ist schon einfach? Also warte ich erstmal Eure Entscheidung hierzu ab. Ich jedenfalls wäre bereit, die Betreuung des Mitgliederblattes auch weiterhin zu übernehmen.

Apropos bereit - die Initiative für diese Erstausgabe ging von der Jugendgruppe aus. Ebenso übernahm sie die Finanzierung dieser Ausgabe, den größten Teil der Zustellung und steuerte auch zum redaktionellen Teil einiges bei. Besonders erwähnenswert finde ich dies deshalb, weil die Jugendlichen unserer Schützengilde trotz ihrer relativen Selbstständigkeit bisher eine Bereitschaft zu spartenübergreifenden Aktionen zeigten, die ich von vielen anderen Mitgliedern vermisste. Eigentlich sollten ja die Erwachsenen das Vorbild der Jugend sein - oder wie??

ANDREAS RADDATZ

terschreiben, daß ich keinerlei Dopingmittel zu mir genommen habe) zum Wettkampfbüro. Dort erhielt ich meine Startnummer, die während des Schießens auf dem Rücken zu tragen war. Sie lautete 1923 und befindet sich jetzt

Da war er dann also - der 20. August 1994, der Tag auf den ich so lange gewartet hatte. Leider verpaßte ich morgens das Frühstück und mußte so bis 13 Uhr fasten. Auf dem Schießstand angekommen, erfuhr ich von Herrn

Startkarte	Deutsche Meisterschaft	Startnummer
von	1994	1923
Kohlberg, Verena	BR BR 98 Frankfurt a.d. Oder	1406
Sie sind in folgenden Wettbewerben startberechtigt:		
2621 Luftgewehr	E31 Jugend	München-Hochbrück 20.08.94 15:30 39

Sie werden hiermit zur diesjährigen Deutschen Meisterschaft eingeladen.

Die Wettbewerbe, bei denen Sie startberechtigt sind, den Tag der Austragung, die Startzeit und die Startnummer bitten wir aus der oberselbständigen Startkarte zu entnehmen. Mit dieser Startkarte gehen Sie bitte eine Stunde vor dem jeweiligen Start zur Waffenkontrolle.

auf meiner Zimmertür. Ansonsten verging dieser Tag ziemlich schnell. Nachdem wir Jugendlichen alle abends noch mal kurz McDonalds heimgesucht haben, fiel ich ziemlich k.o. in mein Bett. Zum Glück konnte ich am nächsten Tag ausschlafen, da ich erst um 13 Uhr auf dem Stand sein mußte und um 15 Uhr schießen sollte.

Lehnert (der Landestrainer - A.R.), daß sich meine Startzeit um eine halbe Stunde verschoben hatte. Um 15 Uhr mußte ich mit meinem Gewehr und meiner Startkarte zur Waffenkontrolle. Zum Glück gab es keinerlei Probleme. Dann ging es ab auf den Schießstand. Aufgeregt war ich eigentlich

Jugendschützen machen Spreewald unsicher



Christian Thorm
17 Jahre alt
Güldermittglied
seit Jan. 1990

Vom 7. bis 13. Juli führte die Jugendgruppe der Schützengilde ihre alljährliche Ferienfahrt durch. Diesmal hatte sich Herr Raddatz etwas besonderes einfallen lassen. Wir haben uns am Neuendorfer See zwei Kajaks für je 2 Personen

weiter von Seite 2

nicht. Noch nicht! Um 15.30 Uhr zog ich meine Schießkleidung an und um 15.45 Uhr war ich auf meinem Stand. Dann kam die Standaufsicht, kontrollierte Startnummer und Wettkampfpasß und kurz darauf kam dann die Begrüßung und das "Start frei". Die Probe lief absolut gut, die erste Wettkampfschütze war auch nicht übel (94 Ringe), aber dann gingen die Nerven mit mir durch. Mir wurde heiß und ich merkte, wie ich anfang zu zittern und wie mein Kopf rot wurde. Hinter mir standen total viele Fotografen und Leute mit Videokameras. Die letzten 3 Serien waren dann auch miserabel (91, 92, 91).

Nach 75 Minuten war ich endlich fertig. Ich war deprimiert, enttäuscht und traurig. Ich wollte einfach bloß noch nach Hause. Dann aber kam das erste Lob von Torsten, einem unserer dortigen Trainer. Er erklärte mir, daß das ganz normal sei, schlechter zu schießen als beim Training oder bei kleineren Wettkämpfen. Sogar 20 bis 30 Ringe weniger seien noch die Norm. Weitere Lobe und Aufmunterungen von Freunden und Trainern folgten. Meine Laune stieg und ich war stolz, es überhaupt bisher geschafft zu haben. Von 106 Startern lag ich mit 368 Ringen auf dem 80. Platz. Kein herausragendes Ergebnis, aber ich bin stolz darauf.

Ich möchte mich bei allen bedanken, die es mir ermöglicht haben, dorthin zu fahren. Ganz besonders Raddi, der mir ab und zu einen seiner "netten" Blicke zuwarf, wenn ich mal keine Lust zum Training hatte und mich so doch noch zum schießen brachte.

VERENA KOHLBERG

ausgeborgt, um dann von einer Brücke kurz vor Cottbus etwa 95 Kilometer bis nach Beeskow zu paddeln. Wir erhielten dabei die freundliche Unterstützung von Herrn Laucke, der uns beim Transport der Boote und des Gepäcks half.

Es ging am Donnerstag, dem 7. Juli los. Es begann mit einem kleinen Aufnahmefall in Berlin, der aber zum Glück nur ein paar Beulen im Blech unseres Anhängers forderte. Nach dem Abholen der Boote ließen wir diese dann in strömendem Regen unter einer Brücke vor Cottbus ins Wasser. Nach einer dreistündigen wilden Paddelerei, bei der Herr Raddatz praktischerweise auch noch die Wasserkarte verlor, kamen wir total durchnäßt in der Jugendherberge in Burgau. Hier wurden wir dann von vielen netten Mädels empfangen. Da es den ganzen nächsten Tag auch regnete und wir uns in der Herberge langweilten (die Mädchen waren inzwischen alle wieder weg) bliebe zu diesem Tag eigentlich nichts mehr zu sagen, außer das unsere nassen Sachen in unserem Zimmer recht langsam trockneten und wir beim betreten des Zimmers immer das Gefühl hatten, in ein tropisches Affenhaus zu kommen - feucht, warm und stinkig. Unsere nächste Tour führte uns durch den Spreewald weiter nach Lübben. Ab diesem Tag gab es nur noch Sonnenschein, was dem Trocknungsprozeß unserer Klamotten und

der Ausrüstung nur gut tat. Diese Etappe war auch sonst die schönste von allen. Die Landschaft war überwältigend, jede Menge Touristenkähne waren unterwegs und direkt am Ufer waren Stände, die Honig, Spreewaldgurken und eingelegtes Obst anboten. Ge-

mit uns rumquatschte, als sich am imitierten Lagerfeuer (schrecklich) lehrerliche Gitarrensongs (noch schrecklicher) anzuhören.

Am Montag ging es weiter zum Neuendorfer See. Diesen erreichten wir nach anstrengenden 25 Kilometern

Fahrt. Anstrengend auch deshalb, weil unterwegs ein Schwan einen Teil der Spree als sein privates Gewässer betrachtete und bei



gen 18 Uhr erreichten wir die Unterkunft in Lübben. Am Sonntag fuhren wir dann in den Ort, um die dortige Schützengilde und Verwandte von mir zu besuchen. Bei der Schützengilde war leider keiner da, aber dafür machten wir dort in der Nähe eine kleine Pizzeria ausfindig, die wir uns

unserer Durchfahrt über etliche Meter aufgebracht hinter uns her jagte und uns somit zu ruderischen Höchstleistungen antrieb. Auf dem Naturcampingplatz am Neuendorfer See schlugen wir zum ersten Mal unsere Zelte auf. Eine Tischtennisplatte wurde zum Abendbrotisch umfunktioniert und eine Suppen-Fete veranstaltet. Nach einer angenehmen Nacht ging es weiter zum eben-



für die Versorgung bei späteren Wettkämpfen vormerkten. In Lübben schlossen wir auch Bekanntschaft mit Jugendlichen aus einer Finsterwalder Schulklasse, die eine Klassenfahrt mit Kanus machte und die in die gleiche Richtung wollten wie wir. Die Lehrerin war davon allerdings nicht so begeistert. Weil sie wollte ein geschlossenes pädagogisches Klassenerlebnis erreichen (oder so ähnlich) und fand es unpädagogisch, daß ein Teil ihrer Schüler lieber

etwa 25 Kilometer entfernten Schwiolchsee. Am nächsten Ort legten wir erstmal an, um unsere Vorräte zu ergänzen und frische Schrippen zum Frühstück zu holen. Hier trafen wir auch die Finsterwalder wieder, die wir am Vortag verloren hatten. Wir waren als harte, durchtrainierte Sportler natürlich etwas schneller als sie und darum waren sie

weiter Seite 4



welter von Seite 3

schon einen Zeltplatz früher an Land gegangen. Darum ließen wir ihnen jetzt auch einen gewaltigen Vorsprung - den wir in 10 Minuten wieder einholten. War aber kein Kunststück, denn die ein paar hundert Meter weiter liegende Schleuse hatte halt feste Schleusenzeiten, und zwar stündlich. Hinter der Schleuse übernahmen wir wieder die Führung. Wir paddelten immer so etwa einen Kilometer voraus und ruhten uns dann irgendwo im Schatten aus, bis die Kanu-Truppe endlich angeschlichen kam. Nach einem aufmunternden Wortwechsel zischten wir dann wieder einen Kilometer weiter. Irgendwann kamen wir dann an eine sogenannte Bootsschleppe. Das ist so eine Art Schleusenersatz. Auf einer Schienenstrecke von etwa 50 Metern wird dort ein Wehr umfahren. Die elektrische Schleppeneinrichtung war allerdings so langsam, daß wir nach

wenigen Metern dann doch den Bootswagen im Handbetrieb bis auf den Hügel schoben. Von hier aus konnte man ihn dann schon rasant wieder runter ins Wasser rollen lassen. Bei dieser Aktion kam uns übrigens

ein Österreicher entgegen, der allein mit seinem Kajak von Schwerin aus flußaufwärts (!)

bis hierher gepaddelt war. Als wir von der Bootsschleppe abfuhren, landete am anderen Ende gerade die Kanu-Flotte an. Wir beobachteten noch ein wenig die witzigen Bemühungen der Lehrerin, mit der Schleppelektrik



klarzukommen und fuhren dann weiter. Etwa 7 Kilometer vor dem Schwielochsee kamen wir an eine

großholzernen Zugbrücke. Da wir Hunger hatten und eine Gaststätte in der Nähe war gingen wir an Land. Wie essich bei 40 Grad im Schatten auf einem Kuhdorf gehört ward die Kneipe natürlich zu. Da wir aber auf die Kanu-Spezialisten warten wollten und wir bei der Hitze sowieso keinen Bock zum weiterfahren hatten

stellten wir einen Tisch des Lokals ein paar Meter weiter in den Schatten und dösten vor uns hin. Nach einer Stunde kam dann etwas Le-

ben in die Gastwirtschaft und wir speisten Bockwurst mit Brot und noch 30 Minuten später waren die Kanus ebenfalls wieder bei uns. Die Lehrerin überredete dann noch einen Einheimischen, die Zugbrücke in Betrieb zu nehmen, was dieser dann auch tat. Wir legten uns nach der Weiterfahrt der Klasse noch ein Stündchen aufs Ohr. Kurz vor dem Schwielochsee holten wir sie wieder ein. Hier konnten wir uns lange nicht entscheiden, welchen Zeltplatz wir ansteuern, da wir eigentlich bei den Finsterwaldern bleiben wollten, die aber nicht wußten, wo sie diese Nacht unterkommen sollten. Nachdem sie bei zwei Zeltplätzen abgewiesen wurden und wir also in einiger Entfernung ebenfalls hin und her hinterher paddelten, gin-

gen sie an einem abseits im Wald gelegenen halbwegs illegalen Zeltplatz an Land und wir hinterher. Dafür gab es dann für den Rest des Abends einen aussichtslosen Kampf gegen tausende Mücken.

Den letzten Tag mit dem Endziel Beeskow gingen wir dann sehr geruhsam an, zumal wir für diese läppischen 12 Kilometer fast 8 Stunden Zeit hatten. Zuerst verließen wir in aller Frühe leise und vorsichtig den Zeltplatz (um die Mücken nicht zu wecken) und fuhren zum nächsten Ort, um dort in Ruhe zu frühstücken. Dann paddelten wir noch drei Kilometer und machten dort in einem kleinen Park eine geräumige Mittagspause, bei der dann die letzten Vorräte geplündert wurden und wir uns noch ein Mittagsschläfchen im Schatten großer Bäume gönnten. Beeskow erreichten wir dann pünktlich zum vereinbarten Abhol-Zeitpunkt um 17 Uhr.

Man kann sagen, daß es bis auf kleinste Kleinigkeiten (besonders in Mückengröße) eine wunderschöne Fahrt war. Nur die Beteiligung war etwas mangelhaft, wobei wir uns da ja

vom Rest der Schützengilde auch nicht groß unterscheiden. Vielen Dank an unseren Oberkapitän Herrn Raddatz, an Herrn Laucke, der seine Zeit und sein Auto opferte, an Herrn Puttlitz, dessen Familien-Spirituskocher für warme Mahlzeiten sorgte und natürlich an den Verein, der die Fahrt zum Teil finanzierte.

TOM

welter von Seite 1

eignis weit ins Land hinaus. Fürsten und Junker, Bürger und Trabanten erschienen zu diesen Festen. Im Bernauer Schützenfest des Mittelalters sahen wir dann schon die Festspiele "Die Hussiten vor Bernau". Mit einer jubelnden Kinderschar an der Spitze zieht die Schützengilde zum Festplatz. Im bunten Zuge folgen der Bürgermeister mit seinen Ratsherren, die Gilden und Geschlechter der Stadt, Bürger aller Gewerke, umrankt von fröhlichen Mädchen. Gewaltige Bierfässer wurden von der Brauerinnung auf reich geschmückten Wagen im Zuge geführt, denn bei dem Schützenfeste galt auch die "Freigabe" des Bieres, die der Rat der Stadt erst nach der bekannten Bierprobe zu gestatten hatte. Der damalige Schießplatz war durch Schranken oder Seile abgesperrt. Außerhalb des Schießplatzes fanden dann weitere Volksbelustigungen statt. Das Ende des Festes krönte dann noch ein holder Brauch. Die JUNGFRÄUEN der Stadt, festlich gekleidet, zogen unter Trommelwirbel und Pfeifenklang auf den Schießplatz. Die Schützen einer der eingeladenen Städte erhielten nach einer "Anrede" einen mit Silber, Gold, Perlen und Edelsteinen verzierten Kranz überreicht, den sich einer aus der Gilde aufsetzte. Dieser Kranz legte der betreffenden Stadt die Verpflichtung auf, das nächste Schießen zu veranstalten.

Mit der Blütezeit der Zünfte und dem Erstarken des Bürgertums fällt die erneute Bestätigung der Bernauer Schützengilde im Jahre 1561 zusammen. Dieses kurfürstliche Dekret, daß sich zur Zeit im Potsdamer Archiv befindet, ist insofern interessant, als es die Schützenkönige dieser Zeit auch in finanzieller Hinsicht mit Vorteilen ausstattete. Kurz vor der Auflösung der Schützengilde in der Zeit des "Soldatenkönigs" um 1712 erzählt uns das Archiv von einem zum schmunzeln veranlassenden Vorfall aus der Bernauer Schützengilde.

"Unser" Vereinskamerad MATHE CANNEGIEßER bestätigte dem König Friedrich Wilhelm I am 25. Februar 1711, daß er mit der "Regelung" Seiner Majestät einverstanden sei. Diesem ging ein Brief voraus, den M. Cannegeßer an den König richtete und in dem er sich beklagte, daß er schon 6 mal in Bernau Schützenkönig geworden sei, aber ihn trotzdem keiner als "sechsmalige Majestät" grüßen würde. Friedrich Wilhelm I verpflichtete daraufhin den Magistrat von Bernau, al-



Fritz Thulmann
57 Jahre alt
Gildenmitglied
seit Mai 1993

len Bürgern kund zu tun, daß Herr Mathe Cannegeßer eine Majestät ist und so lange er diesen Titel trägt von allen Bürgern zuerst begrüßt werden muß. Allerdings verband er das mit der Zahlung von 8 Gulden jährlich durch Cannegeßer an die Stadtkasse. Ob nun ausgerechnet dieser Vorfall den Soldatenkönig sehr verdrossen hat ist unbekannt. Jedenfalls verbot er die Schützengilden bis zu seinem Ableben im Jahre 1740 in ganz Preußen.

Die Schützenfeste der Bernauer Gilde fanden im Mittelalter auf dem jetzigen Bahnhofsgelände, später an der Kronprinzenallee vor dem Mühltentor statt. Erst 1850 wurde das jetzige Schützenhaus erbaut und Schützenfeste auf diesem Gelände durchgeführt.

FRITZ THULMANN

5. Bernauer Schützenfest

Vom 09. bis 11. September führten wir unser 5. Bernauer Schützenfest durch. Die erste "handgreifliche" Aktion fand am Freitagvormittag auf dem Hof des "Schwarzen Adlers" statt. Fast die Hälfte des Hofes bestand nach den ergiebigen Regengüssen aus einer einheitlichen, fast wadentiefen Wasserfläche. Erster Kanalarbeiter war Fritz Thulmann, der sich mit einer Eisenstange bemühte, dem Wasserwegweisende eine Rinne zu hacken. Mit Unterstützung des Hoteliers wurden 4 Kubikmeter Sand beschafft, die weitere Verdrängungsarbeit leisteten, allerdings erst, nachdem sie von den Gildenmitgliedern mit den größten Füßen breitgelatscht worden sind (na gut - ein paar Schippen und Harken waren auch noch mit im Spiel). Den Rest besorgte dann eine Wasserpumpe, die dem Wasser endgültig den Weg in die Kanalisation wies. Mittlerweile war es schon am frühen Nachmittag. Die inzwischen herangefahrenen Tische konnten jetzt endlich aufgestellt werden. Mit Hilfe der zunehmenden Tatkraft der noch zahlreich eintreffenden Gildenmitglieder nahmen die Schießstände jetzt auch langsam Gestalt an. Gegen 18 Uhr war dann vorerst Feierabend - um sich für die Fahnenweihe schick zu machen.

Diese fand in würdigem Rahmen im Großen Saal des Hotels "Schwarzer Adler" statt. Als Auftakt sang der Bernauer Stadtchor die Brandenburger Hymne. Nach der Eröffnungsansprache unseres Ersten Schützenmeisters Uwe Börner erfolgte der Einmarsch der Fah-

nen des Brandenburgischen Schützenbundes, der Schützenvereine Fürstenwalde, Biesenthal, Wandlitz, Werneuchen und der zu wehenden Fahne unserer Schützengilde. Weitere Gäste waren die Landes-Damenleiterin Regina Martin, der Vorsitzende des Regionalausschusses Frankfurt/Oder Dr. Franz Schmidt, der Geschäftsführer des BSB Günter Senteck und der Bürgermeister der Stadt Bernau, Herr Hubert Handke. Die Fahnenweihe führte der Präsident des Brandenburgischen Schützenbundes, Ewald Haelke, durch. Zu diesem Anlaß wurde durch den Bernauer Stadtchor auch unser altes "neues" Schützenlied mit einer neuen Melodie vorgestellt. Diese festliche Stunde wurde auch genutzt, um Leistungen von Gildenmitgliedern auszuzeichnen. So wurde Verena Kohlberg ein Ehrengeschenk für ihre Qualifikation für die Deutschen Meisterschaften in München überreicht. Krzysztof Plettenberg und Frank Fldebrandt wurden zu den Fahnenträgern der Schützengilde 1418 zu Bernau ernannt. Nach den feierlichen Worten des Bürgermeisters erhoben wir unsere Gläser zu Ehren der geweihten Fahne.

CORNELIA LAUCKE

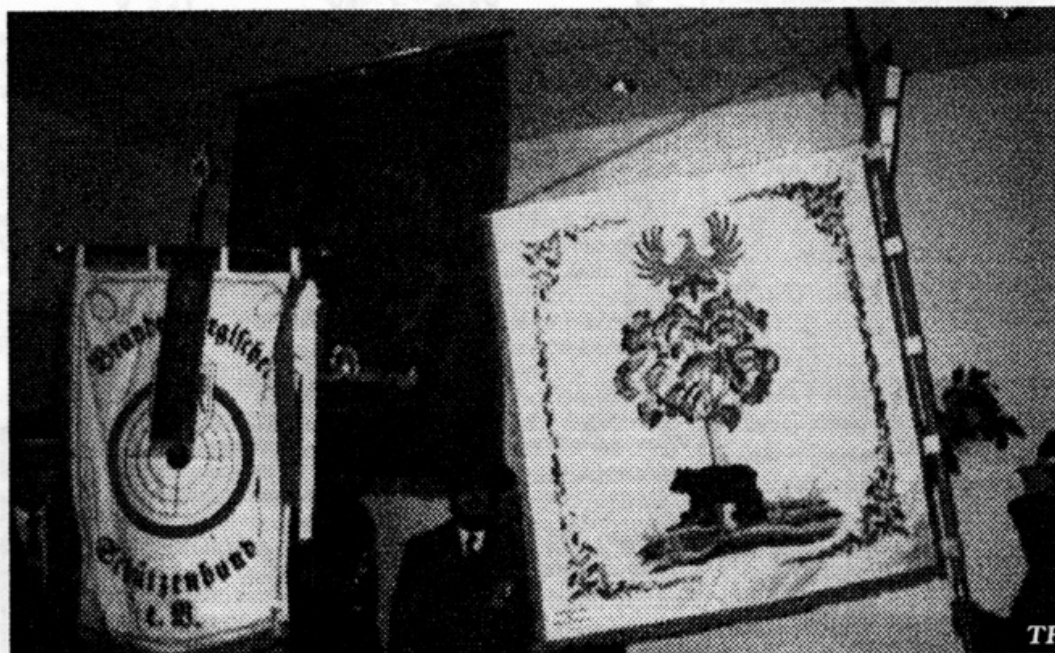
.....

Der Sonnabendmorgen brachte erstmal wieder Arbeit. Den Schießständen wurde der letzte Schliff gegeben und wagemutige Helfer balancierten auf Tischen, Stühlen und

Letterfragmenten, um die Innenaussstattung des Zeltes zu befestigen. Gegen 10 Uhr zogen wir zünftig gewandert zum Sammelplatz für den Festumzug. Nach kurzer Verwirrung kam eine ganz ordentlich anmutende Antreterordnung zustande. An der Spitze die Trommler des städtischen Kinder- und Jugendtreffs, danach die Vereinsfahne, die Gildenmitglieder in Vereinsbekleidung, die Jugendgruppe in ihren neuen Sportanzügen und die Gastvereine mit ihren jeweiligen Vereinsfahnen. Das Startsignal gab eine Salve der Salutschützen. Spätestens jetzt war ein großer Teil der Bernauer Bevölkerung wach und verfolgte mit stichtlicher Aufmerksamkeit den durch das Stakkato der Trommler begleiteten Zug der Schützengilde an der alten Stadtmauer entlang zu den beiden Ehrenmalen für die Gefallenen der beiden Weltkriege. Hier wurden je ein Kranz in mahndem Gedenken niedergelegt. Nach einer nochmaligen Ehren-Salutschalve zog die Gilde am Rathaus vorbei zum "Schwarzen Adler", wo mit einer kurzen Ansprache durch den Ersten Schützenmeister die Schießwettbewerbe des 5. Bernauer Schützenfestes offiziell eröffnet wurden.

Ausgeschossen wurden der Vereinsschützenkönig, sowie der Bürgerschützenkönig und -schützenkönigin der Stadt Bernau. Erstmals wurde hier die sogenannte "Tellerwertung" angewendet, bei der mit Hilfe einer elektronischen Auswertemaschine die Entfernung des Treffers zum Scheibenmittelpunkt auf hundertstel Millimeter Genauigkeit errechnet wird. In weiteren öffentlichen Wettbewerben wurden mit einer Serie von sechs Schuß der beste Jugendschütze/-schützlin und der beste Pistolenschütze ermittelt. An letzterem Wettbewerb durften auch Vereinsmitglieder teilnehmen. So kam es bei dreimal erreichten 58 Ringen zu einem Stechen mit drei Schuß, bei dem sich Krzysztof Plettenberg mit 28 Ringen auf den ersten Platz schoß. Seine Mitbewerber mußten mit jeweils 26 Ringen in ein weiteres Stechen mit einem Schuß, das elektronisch ausgewertet wurde. Hier setzte sich Heinz Meyer mit 10,14 Ringen gegen Lutz Jahn mit 10,06 Ringen durch. Was diesen gar nicht störte, denn er wurde dafür Vereinsschützenkönig mit 61,9 Treffern.

ANDREAS RADDATZ



Neuer Vereins-Sportanzug

Beim Schützenfest gab es die Premiere der Vereinsbekleidung der Jugendgruppe - ein sportlicher Freizeitanzug mit dem

schen Bank Bernau, Nr. 2323095 unter der Bankleitzahl 12070000 ein. **Dabei unter Verwendungszweck unbedingt**



Logo der Schützengilde 1418 zu Bernau auf dem Rückenteil (siehe Foto). Alle erwachsenen Vereinsmitglieder, die ebenfalls einen Anzug bestellt hatten, zahlen bitte den Betrag von 125 DM auf das Konto der Schützengilde beider Deut-

den eigenen Namen und das Kennwort "Sportanzug" angeben! Gegen Vorlage des Einzahlungsscheines kann der Anzug dann Dienstags beim Jugendleiter Andreas Raddatz abgeholt werden.



Wir gratulieren folgenden Gildenmitgliedern recht herzlich zum Geburtstag

am 10.09. Klaus Laucke	zum 46sten
am 11.09. Lutz Jahn	zum 50sten
am 12.09. Frank Fildebrandt	zum 35sten
am 15.09. Werner Stoll	zum 60sten
am 16.09. Klaus Mlodochowski	zum 41sten
am 24.09. Peter Fiedler	zum 47sten
am 30.09. Dieter Pohl	zum 58sten
am 26.10. Dirk Heuer	zum 18ten
am 29.10. Joachim Benz	zum 40sten

Geburtstag.

Suche / Verkäufe

Walther-Luftgewehr, wenig benutzt; für 800,- DM zu verkaufen. Manfred Damm; Tel.: 030/9492703

KK-Sportrevolver HW9 von Weihrauch, mit Sportgriffschalen und KK-Sportpistole von Ruger zu verkaufen für 500,- DM bzw. 800,- DM. Wolfgang Pletzsch; Tel.: 03337/40836 * nur gegen Erwerbsberechtigung *

Echt ostfriesischer Revolver!!

NUR EINMAL BENUTZT!



...wegen Todesfall
günstig zu verkaufen!

Schützenkönigsschießen der Schützengilde 1418 zu Bernau 1994

König	Jahn, Lutz	61,9	Teiler
1. Ritter	Thom, Christian	95,2	
2. Ritter	Laurich, Burkhard	111,4	
4	Kohlberg, Verena	112,3	
5	Chmiel, Günter	117,4	
6	Puttlitz, Carsten	142,7	
7	Gebhardt, Doris	148,1	
8	Meyer, Heinz	155,2	
9	Praß, Hardy	155,8	
10	Benz, Joachim	173,5	
11	Raddatz, Andreas	184,5	
12	Ronnger, Mario	224,1	
13	Börner, Uwe	269,8	
14	Berg, Erhard	311,2	
15	Kliefoth, Steffen	321,5	
16	Krause, Manuela	329,0	
17	Nagel, Jürgen	378,2	
18	Krause, Detlev	418,7	
19	Laucke, Cornelia	528,0	

Herzlichen Dank
nochmals allen, die bei der Produktion dieses Blattes geholfen haben. Besonders an die Autoren und an Familie Laucke für die technische Unterstützung!

Impressum

Herausgeber: Jugendgruppe der Schützengilde 1418 zu Bernau

V.i.S.d.P. Andreas Raddatz, Dettelbacher Weg 25, 13189 Berlin

Auflage: 100 Ex.